

Freitag, 08. März
Weltfrauentag



Harold Copping, Public domain, via Wikimedia Commons

Aus Anlass des Weltfrauentags am 08. März möchte ich heute eine frühchristliche Frau des Neuen Testaments zu Wort kommen lassen: Priska. Sie taucht zusammen mit ihrem Mann Aquila an einigen Stellen des Neuen Testaments auf, aber nie in längeren Erzählzusammenhängen (vgl. Apg 18,1-3;18.19.26; 1 Kor 16,19; Röm 16,3-5; 2 Tim 4,19). Mit Paulus verbindet sie ihre Bekehrung zum Christentum, aber auch der Beruf: Sie sind Zeltmacher. Was Priska zu einer starken Tochter Gottes macht, erzählt sie im folgenden Text selber: Einiges ist über mich geschrieben worden. Auf merkwürdige Art zurückhaltend und gleichzeitig anerkennend. Immerhin tauche ich fünf Mal in der Bibel auf. Dass ich sogar einen Namen habem ist zu meiner Zeit nicht selbstverständlich gewesen. Ich bin nicht die Frau von Aquila, sondern ganz eigenständig. Weil ich als Märtyrerin gestorben bin, findet ihr mich auch im Heiligenkalender. Alles in Allem ist das eine beachtliche Karriere für eine Frau meiner Zeit.

Mein Antrieb

Dabei liegt der Anfang meines Christwerdens im Dunkeln. Dass ich Christin bin, daran hat es nie den Hauch eines Zweifels gegeben. Wie ich dazu geworden war und wer mich getauft hatte, das hat Paulus nicht interessiert. Paulus und ich haben uns in Korinth getroffen. Das heißt: Er hat bei uns Unterkunft und Arbeit gefunden. Wir haben als Zeltmacher den Alltag geteilt und unseren gemeinsamen Glauben gelebt. So ist Vertrauen entstanden. Wir haben viele Worte gewechselt und nicht immer sind wir einer Meinung gewesen. Aber bevor es so richtig hoch hergehen konnte, habe ich auf Christus verwiesen. Schließlich ist er das einigende Band zwischen uns. Das ist mir, seit ich Christin geworden bin, immer wichtig gewesen: nicht zu vergessen, dass Christus das Haupt ist. Unser Haus ist Treffpunkt für unsere Gottesdienste geworden. Immer mehr sind gekommen. Um zu hören. Um zu lernen. Um zu teilen. Ich mitten unter ihnen. Mit meiner Überzeugung nicht hinter dem Berg haltend. Zwischen den Positionen vermittelnd. Besonnen. Klar.

Als Paulus seine Zelte in Korinth abgebrochen hat, bin ich mit ihm gegangen. Arbeit hat es schließlich überall gegeben. Aquila, mein Mann, ist ebenfalls mitgekommen. Doch ich bin die treibende Kraft gewesen. Ihm hat es nichts ausgemacht, im Hintergrund zu bleiben. Immer wieder ist es gelungen, unser Haus zum Mittelpunkt der Gemeinde werden zu lassen. Auch als Paulus weitergezogen war, ist der Kontakt nicht abgerissen. Nicht nur Briefe sind hin und her gegangen. Er hat auch andere Christ:innen zu uns geschickt.

Festhalten am Glauben

Ich habe immer getan, was ich für selbstverständlich hielt: zu meinen Überzeugungen stehen. Meinen Glauben nicht verleugnen. Kopf und Kragen riskieren, wenn es nötig war. Der Kraft meines Glaubens zu vertrauen. All das ist nicht ohne Wirkung geblieben, wenn der Frieden in unserer Gemeinschaft bedroht war, was nicht selten vorkam. Schließlich sind wir alle auf unterschiedliche Weise zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Daran habe ich immer wieder erinnert und weiter erzählt, was ich wusste. Solange, bis die aufkeimende Unruhe sich gelegt hatte.

Bis zum Ende meines Lebens habe ich daran festgehalten. An der Mitte meines Glaubens. An dem, der uns eint.

Barbara Bockentin